Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 784 **15. Mai 2013**

Bilder aus dem alten Lukang

Zur Einführung

Im April 2009 eröffnete das National Museum of Natural Science in Taipeh/Taiwan eine große Fotoausstellung unter dem Titel „The Good Old Times of Lukang". Die Fotos stammten von Tsang-Tse Hsu (1930-2006), die sein Sohn dem Museum überlassen hatte. Seit Hsu im Jahre 1946 zu fotografieren begonnen hatte, nahm er bei jedem Gang durch Lukang, seine Heimatstadt, die Kamera mit. Er wollte auch den letzten Winkel von ihr dokumentieren. So entstanden bis zu seinem Tode mehr als 200.000 Fotos.

Berühmt wurde Lukang für seine „Straßen ohne Himmel". Überdachte schmale Gassen. Die berühmteste von ihnen war die „Straße der neun Windungen", die an neun Stellen eine durch ein Tor verschlossene Abknickung aufwies. Diese Bauweise und die Überdachung dienten dem Schutz der Menschen bei den häufigen Taifunen und Sturzregen.

Für alle historischen Überreste interessierte sich der Fotograf Tsang-Tse Hsu, der mehrere Bücher veröffentlichte und viele Preise gewann. In seinen Schnappschüssen fing er auch den Alltag der Bewohner von Lukang auf dem sich verändernden Taiwan ein.

Als Hsu hier zu fotografieren begann, die Zeit der japanischen Besatzung war gerade vorbei, lag die beste Zeit von Lukang lange zurück. Das waren die Jahrzehnte zwischen 1785 und 1851 gewesen, als Lukang, an der Westküste Taiwans gelegen, der wichtigste Seehafen auf Taiwan für den Handel mit Festlandchina war. Damals lebten in Lukang 50.000 Menschen. Von deren Wohlstand zeugten 120 Tempel verschiedener Glaubensrichtungen.

Sie sind wichtige historische Dokumente. Aus diesem Schatz im National Museum of Natural Science kann die HSG jetzt eine Auswahl von achtzig Fotos zeigen. Sie dankt dem Hamburg-Büro der Taipeh Vertretung in der Bundesrepublik Deutschland für die Vermittlung und allen, die sich bei der Vorbereitung der Ausstellung engagierten. – Ni Shaofeng M.A. schuf die Poster zur Einführung in die Ausstellungen mit den Kupferstichen zum Sommerpalast und zum alten Lukang.

Hamburg, 11. März 2013
Prof. Dr. Hans Stumpfeldt

Wer kennt schon Lukang?

Das könnte sich leicht ändern, wenn jemand eine großartige Fotoausstellung, die seit dem 8. April auf dem Flur der ChinA im Asien-Afrika-Institut aushängt, betrachtet hat. Lukang ist nämlich ein höchst bemerkenswertes, malerisches Städtchen an der Westküste von Taiwan. Auszusprechen ist der Name als Lu-gang, und er bedeutet „Hirschhafen". Als sich die Holländer im 17. Jahrhundert eine Niederlassung auf dem damals unwirtlichen Taiwan geschaffen hatten, verschifften sie von hieraus ein Hauptexportgut des damaligen Taiwan: nicht Hirsche, sondern Hirschfelle – die des hübschen Sikahirschs, der damals mehr als Menschen die Bergwelten Taiwans bevölkerte. Von Lukang schafften die Holländer solche Felle vor allem nach Japan.

Richtig wohlhabend wurde Lukang aber erst in der Zeit zwischen1785 und 1851, als es wegen seiner günstigen Lage gegenüber der festländischen Provinz Fujian und wegen zunehmender Erleichterungen des Waren- und Personenverkehrs der wichtigste Hafen für den Austausch zwischen der Insel und dem Festland wurde. Bald zählte Lukang 200.00 Einwohner, und von deren Wohlstand zeugten mehr als hundert Tempel aller möglichen Religionen und Kulte – allen voran der für Ma-tsu, der überall auf Taiwan verehrten Göttin des Meeres. Erst Ende des 19. Jahrhunderts, als Taiwan chinesische Provinz und dann japanisches Besatzungsgebiet geworden war, verlor Lukang an Bedeutung, denn der Hafen versandete, und Investitionen in die Infrastruktur auf der Insel gingen an Lukang vorbei.

Tsang-Tse Hsu (1930-2006) streifte Zeit seines Lebens nur mit der Kamera durch seine Heimatstadt. Er wollte alles Bemerkenswerte an den Veränderungen hier, aus der Geschichte und in der Gegenwart, bewahren. So kamen mehr als 200.000 Fotos zusammen, die sein Sohn dem National Museum of Natural Science in Taipeh/ Taiwan überließ, das für diese Ausstellung eine erste Auswahl zusammenstellte. Generaldirektor David W. T. Chang vom Taipeh-Büro Hamburg eröffnete die Ausstellung, und Herr Ch'en von dessen Presseabteilung erzählte Aufschlußreiches über Lukang – auch zur Förderung des Taiwan-Tourismus, der in letzter Zeit stark zugenommen hat, denn dieser Inselstaat hat in jeder Hinsicht Annehmlichkeiten und Sehenswürdigkeiten zu bieten, deren genießende und/oder lehrreiche Wahrnehmung in der Volksrepublik auf dem Festland allmählich schwieriger wird.

Jeder Taiwaner weiß über Lukang: Dort gibt es keinen Himmel, keine Erde und keine Frauen. Das mit Himmel und Erde ist leicht erklärt: Die schmalen Innenstadtgassen wurden überdacht und ihr Boden mit Steinplatten bedeckt, denn die Stadt hat oft unter Taifunen und damit verbundenen Sturzregen zu leiden.

Als Grund für die „Frauenlosigkeit" wird angeführt, die Frauen der reichen Kaufleute hier hätten sich wegen ihrer eingebundenen Füße selten auf die Straßen begeben. Das mag so sein, aber auf ganz Taiwan waren Frauen in früheren Jahrhunderten überaus selten, da nur abenteuernde Männer vom Festland nach Taiwan aufbrachen. In manchen Gegenden kam – statistisch ! – auf hundert Männer eine Frau, was die Wertschätzung für sie erheblich erhöhte. Sie war nicht nur ein „Gut", das es in häuslicher Abgeschiedenheit zu wahren galt, sondern auch dafür zuständig, bei Abwesenheit des als Händler herumreisenden Mannes, den Wohlstand der Familie zu wahren und zu mehren. Dafür sind diskrete Kontakte stets förderlicher als öffentliche – und was wussten Beobachter von andernorts schon von den kleinen Geheimnissen im alten Lukang. Einige kennte der Berichterstatter, die er einem künftigen Reiseführer durch Lukang verraten würde – aber nur, wenn der Lukang liebte, das alte und das gegenwärtige.